

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Besteht täglich wachsend, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Oesterreich 4,45 K.
Abgabe B ohne Illustrirte Beiträge vierteljährlich 1,40 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 Pf.

Interesse machen die gespaltenen Zeitungsblätter über deren Raum mit 20 Pf. Reklamen mit 60 Pf. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Rabatte.

Verlags- und Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Bülowstraße 43. — Fernsprecher 1300
Für Rückgabe anberangt. Schriftliche keine Verbindlichkeit.
Abnahme-Preise: 11 bis 12 Uhr

Königs Geburtstag!

Im Frühlingsgewande prangt das Sachsenland. Es leuchtet und sproßt und blüht allerorten; ja, die Natur hat in diesem herrlichen Maienmonat — in Mäthern und Blüten — gleichsam ein grün-weißes Kleid angelegt, um des Königs Geburtstagsfest würdig zu feiern. Inmitten dieses herrlichen Feiertagsraumes haben sich die königstreuen Bewohner Sachsens, um dem allgeliebten Monarchen ihre Huldigung darzubringen und, an der Schwelle des Festsitzes, die reichen Gaben des göttlichen Geistes auf Seiner Majestät Haupt herabzulassen.

Die meisten ahnen es wohl kaum, wie sehr der König Anteil nimmt an allem, was das Land bewegt. Wo ein Jubiläum gefeiert wird oder ein gemeinnütziges Fest stattfindet, da erscheint er, oder jendet Glückwünsche und huldvolle Worte der Anerkennung oder Aufmunterung. Kaum gibt es ein Dorf im ganzen Sachsenlande, das er auf seinen Reisen nicht einmal berührt, eine Stadt, in der er nicht gewohnt, oder einen gemeinnützigen Verein, dem er nicht in irgend einer Weise sein Interesse bekundet hätte. Friedrich August hat eine hohe Auffassung von der Pflicht eines Regenten, und wir haben allen Grund, dies dankbar anzuerkennen! Aber auch durch sein liebenswürdiges und freundliches Wesen gewann er alle Herzen. Sein ungezwungener Verkehr mit jedermann, auch mit den einfachsten Leuten aus dem Volke, seine rührende Liebe zu seinen Kindern und seine Freunde an der herrlichen Gottesnatur offenbaren ein Gemüt, das dem schönen Blütenwehen dieser Maienmonate verwandt ist.

So bliden wir denn mit Liebe und Verehrung auf Seine Majestät unsern König, der in allem zeigte, daß das Wort seines Großvaters, des hochseligen Königs Johann, der erste Bürger des Landes sein zu wollen, auch für ihn die Richtschnur des Lebens bildet. Hilfe für die Bedrängten in Zeiten der Not, Gerechtigkeit und Unverzagtheit, Treue gegen Kaiser und Reich und eine allumfassende Zuneigung zu allen, die in Beziehungen zu ihm stehen, — das sind die Momente, die das Leben Seiner Majestät bestimmen, und die es jedem Sachsen so lieb und wert machen!

Wer Liebe sät, wird Liebe ernten. Möge der König von einem Geburtstage zum anderen immer reichere Ernten der Liebe seiner Landeskinde aufblühen sehen! Möge Gott die Regierung Seiner Majestät auch weiter segnen und unsern König allezeit in seinen treuen Schutz nehmen!

Landtagsarbeiten.

(Mitschilde.)

Der sächsische Landtag wurde am Donnerstag bis zu einer Vertagung am 15. November vertagt. Es war ihm nicht möglich, die Kochliste von Dekreten, Anträgen, Resolutionen und Interpellationen noch vor Pfingsten aufzuarbeiten. Dazu kommen zwei größere Gesetzentwürfe, nämlich der über das Volksschulgesetz und über die Gemeindebesteuerung in Verbindung mit der Kirchen- und Schulbesteuerung, welche in den Deputationen langwierige Beratungen gaben. Während die Debatten und Beschlüsse der Deputation über das Volksschulgesetz ausführlich der Öffentlichkeit übergeben wurden, sicherte aus den Beratungen über das Gemeindesteuergesetz und die Kirchen- und Schulbesteuerung nur wenig an die Öffentlichkeit durch. Das Volksschulgesetz wird in der bisherigen Fassung durch die Deputation, trotzdem der konfessionelle Charakter der Schule beibehalten ist, den Widerstand der Regierung und der Ersten Kammer finden und nicht zur Annahme kommen; dagegen dürfte das Gemeinde-, Kirchen- und Schulsteuergesetz im wesentlichen nach dem Regierungsentwurf Beschluß werden. So haben die Katholiken Sachsens die wohl begründete Hoffnung, daß ihr langjähriger Wunsch erfüllt werde, es werde bei ihrer Besteuerung der Grundlag Geltung erlangen; Gleichstellung der konfessionellen Mehr- und Minderheitsgemeinden und Beilegung jeder Besteuerung Andersgläubiger. Damit würde endlich das Recht der konfessionellen Mehrheitsgemeinden in Wegfall kommen, den Grundbesitz und die juristischen Personen im vollen Umfang zu ihren Kirchensteuern allein heranzuziehen. Man suchte in der Kommission als Verteilungsschlüssel der Steuern nicht die Gesamtzahl der in der Gemeinde lebenden Katholiken, sondern nur die Zahl der sächsischen Katholiken durchzusetzen, welcher Antrag aber an dem Gerechtigkeitsfuss der Regierung scheiterte.

Außer den beiden Hauptarbeiten war noch eine große Anzahl kleinerer gesetzgeberischer Arbeiten von der Regierung dem Landtage vorgelegt. Das hatte wohl eine Steigerung der Plenar- und Deputationsitzungen zur Folge, dennoch wäre die Erledigung glatt erfolgt, wenn nicht die Wähler neben gutem Weizen so oft leeres Stroh gedroschen hätte. Man verstand nicht Maß zu halten, und der Landtag mußte die schwingvollsten Reden oft wegen einer Kleinigkeit stundenlang über sich ergehen lassen. Zur Bewältigung des Stoffes schwärmten die Liberalen für die Einführung der einjährigen Budgetperiode, während die gesamte Reichstagsdeputation den Antrag

auf Milderung und Vereinfachung in der Geschäftsführung stellte. Dies wollen die Liberalen durch Umwandlung der Reichstagsdeputation in eine Finanzdeputation und durch Teilung des Etats in drei Teile erreichen. Der konservative Abgeordnete Dr. Wagnler legte den Finger auf die Wunde, indem er sagte: Die Kammer beschäftigt sich mit einer ganzen Anzahl von Dingen, die den Landtag nur wenig angehen, vielmehr das Reich usw. berühren: „Es ist fraglich, ob es notwendig war, das Motuproprio (Bewegung links), die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise und andere, manchmal recht an den Haaren herbeigezogene Dinge hier zur Sprache zu bringen.“ Dem widersprach der nationalliberale Abgeordnete Niggisch sehr lebhaft; nach liberaler Ansicht wäre die Vorbereitung des Motuproprios höchst notwendig gewesen. Uns dünkt auch der Hebereifer, mit dem man solche kirchliche Dinge in die Debatte zu ziehen sucht, bevor deren Tragweite überhaupt von Rom aus festgesetzt ist, der Würde des Landtages nicht zu entsprechen. Man sollte doch abwarten, bis der Inhalt der Erlasse nicht aus den Zeitungen, sondern aus den vorliegenden Dokumenten bekannt ist. Dann wird man nicht in Folge falscher Orientierung eine Debatte herausbeschwören, welche für die sächsischen Verhältnisse gänzlich überflüssig und daher nur eine Zeitvergeudung ist.

Die Zweite Kammer hat manche Hoffnung nicht erfüllt, die man für die Lösung der sozialen Kulturaufgaben auf sie setzte. Der Grund liegt in der schwachen Haltung der nationalliberalen Partei zu den Sozialdemokraten. Wäre eine Geschlossenheit aller bürgerlichen Parteien gegen die übertriebenen Forderungen der Umsturzpartei vorhanden, so würde die innere Politik nicht die Rückschritte aufweisen. Leider geht der Nationalliberalismus nicht die Wege der Regierung, welche verkündet läßt, daß sie die Forderungen der nationalen Arbeitererschaft gern unterstützt, jene der Umsturzpartei aber sich nicht zu eigen macht. So gab die Regierung das Versprechen, im Bundesrat für Maßregeln zum Schutz der Arbeitswilligen gegen den maßlosen roten Terrorismus einzutreten.

Im Eisenbahnbwesen wurden für 4 Millionen Neubauten und für 30 Millionen spätere Aufwendungen beschlossen. Dagegen fand der Antrag, ein eigenes Eisenbahnministerium zu errichten, keine Annahme. Die Stelle des herrschenden Bureaucratismus wird gemäß dem ausgesprochenen Willen der Regierung der kaufmännische Geist einnehmen; deshalb ist auch die Generaldirektion der Staatsbahnen mit größerer Selbständigkeit ausgerüstet worden.

Erwähnt sei noch, daß der Landtag neuer in seinem Budget zum letzten Mal die Kosten für den Bergbau in Freiberg bewilligt hat. Im Jahre 1914 wird er ausfallen. Freiberg verdankt sein Entstehen der Entdeckung des Erzgersteins im Jahre 1170. Das Hüttenwesen war lange Zeit der Haupterwerbszweig der Bevölkerung. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden neben anderen Erzen besonders Blei, insgesamt 5 1/2 Millionen Kilogramm Silber im Werte von etwa 1000 Millionen Mark gefördert. Das Sinken des Silberpreises deckte allmählich die Produktionskosten nicht mehr, so daß der Staat bedeutende Summen zuzahlen mußte. Die seit 1765 bestehende weltberühmte Bergakademie mit ihren reichen bergwissenschaftlichen Sammlungen bleibt in der alten historischen Stätte weiter bestehen und wird durch das Aufheben des Bergbaues nicht im geringsten beeinträchtigt.

Nach der Sommerpause werden die Landboten die noch nicht erledigten großen Gesetzentwürfe beraten. Sie sind von großer kultureller Bedeutung. Gerade hier wäre es nötig, daß durch die Einigkeit der rechts gerichteten Männer in den bürgerlichen Parteien den Umsturzelementen ein kräftiges Paroli geboten wird. Man lasse sich doch bei Beratung des Schulgesetzes nicht durch die radikale Leberchenschaft födern, welche im Sinne der Sozialdemokratie jede positive Religion aus der Schule verbannt sehen möchte. Der Umsturz begrüßt es, wenn die Jugend durch eine konfessionslose Erziehung für seine Ideen vorbereitet wird. Im Interesse der vaterländischen Gesinnung aber ist ins Herz des Kindes ein festes christliches Fundament zu legen. Auch die liberalen Männer sollten den radikalen Bestrebungen des Abgeordneten Dr. Seyffert entschieden den Rücken kehren. Möge der Sommer eine Annäherung aller nationalen Männer bringen, um die Vollendung des neuen Schulgesetzes zum Segen des Sachsenlandes werden zu lassen!

Politische Rundschau.

Dresden, den 24. Mai 1912.

Dem Grafen Berchtold, dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, der am Freitag in Berlin eintraf, widmet die „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgende Begrüßung:

„Seine Majestät der Kaiser wird den Grafen Berchtold am Sonnabend empfangen. Der österreichisch-ungarische Staatsmann darf eines herzlichen Willkommens nicht nur an den amtlichen Stellen, mit denen ihn seine

Reise in unmittelbare Berührung bringt, sondern auch in den weitesten Kreisen der Bevölkerung gewärtig sein. Wir begrüßen es mit lebhafter Genugtuung, daß Graf Berchtold durch seinen Besuch den Entschluß zum Ausdruck bringt, an der bewährten Tradition des persönlichen, vertrauensvollen Gedankenaustausches zwischen Berlin und Wien festhalten zu wollen. Wir erinnern uns dabei der Wärme, mit der Graf Berchtold unlängst in seinen bedeutungsvollen Ausführungen vor den Delegationen die Grundsätze der erprobten Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich als Richtschnur seiner Politik bezeichnet hat.“

Veränderungen in der Diplomatie. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bestätigt heute, daß als Nachfolger des Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn Morichall v. Bieberstein, der Gesandte in Athen Freiherr v. Wangenheim in Aussicht genommen ist.

Freiherr Hans v. Wangenheim, geboren am 8. Juli 1859 zu Georgenthal in Thüringen, gehörte zu den Zöglingen der Landeschule Borna, wurde 1887 auf ein Jahr zur Botschaft in Petersburg kommandiert. Sodann im Jahre darauf zur diplomatischen Laufbahn zugelassen, erarbeitete er im Auswärtigen Amt, machte 1890 das diplomatische Examen, worauf er zum Legationssekretär ernannt wurde. Noch im selben Jahre wurde er zur Vertretung der Gesandten in Kopenhagen und Stockholm herangezogen. Das Amt als Legationssekretär in Kopenhagen vertrat er im Jahre 1893 mit dem gleichen bei der deutschen Botschaft in Madrid, worauf er zwei Jahre später Legationssekretär bei der preussischen Gesandtschaft in Stuttgart wurde. Im Jahre 1897 wurde er als Legationsrat zur Gesandtschaft in Lissabon versetzt, 1899 Erster Sekretär bei der Botschaft am Goldenen Horn. Sodann wurde er 1904 deutscher Gesandter in Mexiko, von wo er 1908 als kommissarischer Gesandter nach Langer ging. Bald darauf, noch im gleichen Jahre, ging er als deutscher Gesandter nach Athen.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ weiter hört, ist der bisherige Generalkonsul in Rio de Janeiro, Virkl. Legationsrat Freiherr v. Nordenskiöld, unter Beilegung des Titels und Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zum kaiserlichen Ministerresidenten in Montevideo (Uruguay) ernannt worden.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Am 23. Mai ist auch das Preussische Abgeordnetenhaus in die Pfingstferien gegangen, die Session ist aber noch nicht zu Ende. Am 7. Juni sollen sich die Herren zur Erledigung einiger noch ausstehender Vorlagen wieder zusammenfinden. In der Sitzung vom 23. d. M. trat das Haus in die dritte Beratung des Beschäftigungsgesetzes ein. In flammender Anklagerede wandte sich der Zentrumsabgeordnete Marx gegen die verfehlte und ungerechtfertigte preussische Arbeitslosigkeitspolitik, die ihre Spitze nicht nur gegen die polnische Nation, sondern auch gegen die katholische Arbeitererschaft richtet. Die wichtigsten Schlüsse des Abg. Marx trafen recht wohl, das bewies die große Unruhe, die sich der rechten Seite des Hauses und der Nationalliberalen bemächtigte. Zwei Minister, der Justizminister und der Landwirtschaftsminister, sahen sich denn auch gleich nach der Rede des Abg. Marx genötigt, eine Rettung der bisherigen preussischen Arbeitslosigkeitspolitik und eine Rechtfertigung des neuen Ausnahmengesetzes zu versuchen. Wie sehr aber den Herren, denen ein wenig Scharfmacherei Herzensbedürfnis ist, die Worte des Zentrumredners nahe gegangen waren, bewies die auffallende Rede des freikonservativen Sprechers. In namentlicher Abstimmung wurde das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen. Angenommen wurde auch noch in dritter Lesung das Gesetz über den Arbeitszwang, der gegen stämmige Nährpflichtige ausgeübt werden soll. Nachdem alsdann noch das Haus den Verfassungsantrag genehmigt hatte, vertagte es sich bis nach Pfingsten.

Preußen und Polen. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 23. (vergl. auch den vorstehenden Sitzungsbericht) sagte der Zentrumsabgeordnete Marx über das Beschäftigungsgesetz: „Der vorliegende Gesetzentwurf widerspricht der Reichsverfassung wie der preussischen Verfassung. Im Artikel 1 der preussischen Verfassung heißt es: Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich. In dem vorliegenden Gesetzentwurf wird der polnische Teil der preussischen Bevölkerung unter ein Ausnahmengesetz gestellt. Was kommt nicht und sage, alle bisherigen, speziell für die Ostmarken erlassenen Gesetze gegen einen Deutschen zur Anwendung gekommen sind. (Lebhaftes Beifall!) Wir werden einer Gesetzgebung unsere Zustimmung verweigern, die die Bevölkerung des Staates nach Klassen scheidet. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Da halten wir an dem Satz der Verfassung fest, der da lautet: „Vor dem Gesetz sind alle gleich!“ (Erneuter lebhafter Beifall im Zentrum.) Die Vorlage verstößt gegen die Freizügigkeit. Mit dem Gesetz erreicht man nur, daß die Polen sich noch weiter absondern. Noch bedenklicher stimmt uns die Vorlage, wenn wir uns die Ausführungen des Landwirtschaftsministers vom vorigen Freitag ins Gedächtnis rufen. Da hat der Landwirtschaftsminister offen

Erster kathol. Arbeiterkongress in Frankfurt a. M.

Als Kongressort hat die alte Krönungsstadt der deutschen Kaiser am Main innerhalb der christlichnationalen Arbeiterbewegung einen guten Klang...

Der Zweck des Kartellverbandes ist die gemeinsame Förderung der katholischen Arbeitervereinsbewegung. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Austausch von Anregungen und Erfahrungen...

In dem Streben nach Durchführung der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, wie man die Betätigung der Arbeitervereine als Ständevereine auch nennen kann...

Dieses wertvolle Ziel der sozialen Arbeit in den katholischen Ständevereinen: Eingliederung der Arbeiter als eines gleichberechtigten Standes in die Gesellschaft...

Darin gehört vor allem aber auch: Pflege des religiös-sittlichen Lebens im engen Anschluß an die Kirche, der Geistes- und Herzensbildung, der Berufstüchtigkeit...

In dem vorgezeichneten Rahmen soll sich die große Pfingsttagung des Kartellverbandes katholischer Arbeitervereine West-, Süd- und Ostdeutschlands in Frankfurt bewegen...

Sächsischer Landtag.

Dresden, den 23. Mai 1912

Erste Kammer.

Die Erste Kammer hielt heute in Anwesenheit des Prinzen Johann Georg und der Staatsminister Dr. von Lito, Dr. Beck, Graf Balthus v. Eckstädt und v. Seydewitz ihre Schlußsitzung vor der Vertagung ab.

Wirklicher Geheimrat Graf Dr. Baentgen teilte mit, daß bezüglich des Gesetzentwurfes über die Kirchengemeindeverbände zwischen beiden Deputationen ein Vermittlungsvorschlag zustande gekommen sei...

Nachdem sich Oberbürgermeister Keil-Jwidau dagegen ausgesprochen hatte, trat Staatsminister Dr. Beck in längeren Ausführungen für die Annahme dieses Vermittlungsvorschlages ein...

Nach kurzer Erklärung des Oberbürgermeisters Keil-Jwidau betonte Vizepräsident Oberbürgermeister Dr. Deutler, daß der Steuerzwang bei dem Einigungsvorschlage wesentlich eingeschränkt worden sei...

Die Kammer stimmte hierauf dem Vorschlage gegen 12 Stimmen zu.

Prinz Johann Georg trug hierauf die Ständische Schrift über das königliche Dekret Nr. 2 betreffend den Staatshaushaltsetat und das Finanzgesetz für 1912/13 sowie schließlich auch das Allerhöchste Akzeptationsdekret vor...

lichen Etats mit 453 222 642 Mark und die Einnahmen und Ausgaben des außerordentlichen Etats mit 76 687 700 Mk. balancieren.

Präsident Dr. Graf Balthus v. Eckstädt teilte hierauf noch mit, daß der Tag des Wiederzusammentretes der Kammer von der Staatsregierung noch festgelegt werden solle...

Unter gegenseitigem Abschließen der Mitglieder untereinander leerte sich langsam das Haus.

Dresden den 23. Mai 1912

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer hielt heute in Gegenwart der Staatsminister Dr. v. Lito, Dr. Beck, v. Seydewitz und Graf Balthus v. Eckstädt ihre Schlußsitzung vor der Vertagung ab.

Die Kammer nahm von dieser Erklärung ohne Debatte Kenntnis.

Abg. Brodau (Fortschr. Bp.) referierte dann über das Ergebnis des Bereinigungsverfahrens betreffend die Ergänzung des Gesetzentwurfes über das Gebührenrecht...

Abg. Dr. Sähnel (Konf.) verlas dann auch hier das Allerhöchste Akzeptationsdekret, das vom gesamten Hause lebend angehört wurde.

Präsident Dr. Vogel ergreift dann zur Schlußrede das Wort: Meine Herren! Ich erbitte mir von Ihnen die Vollmacht, die Tagesordnung für die Sitzung am 15. November festzusetzen...

Vizepräsident Fräyhof glaubt, nicht nur im Namen seiner politischen Freunde, sondern im Namen des ganzen Hauses zu sprechen, wenn er dem verehrten Präsidenten am Ende der Tagung den herzlichsten Dank ausspricht...

Nach kurzen Dankesworten des Präsidenten und der Verlesung des Protokolles wurde die Sitzung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Sonntagsblatt.)

Deutscher Industrieschutzbund. Dresden. In der letzten unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Höpkel, Leipzig, abgehaltenen Ausschußsitzung des Deutschen Industrieschutzbundes...

Kleines Feuilleton.

Auch ein jüdischer Ruzniker — der „Titanic“-Katastrophe.

In dem märchenhaften Städtchen Reutitschein machte kürzlich die Polizei einen eigenartigen Fang in dem polnischen Juden Jof. Bier. Der schlauwe Jude kam nämlich auf die originelle Idee, die „Titanic“-Katastrophe für eine ausichtsvolle Schnorrerei auszunutzen...

Schwimmende Ausstellungen.

„Kommt Mohammed nicht zum Berge, so kommt der Berg zu Mohammed.“ dachten sich die Amerikaner, als sie vor einigen Dezennien auf einem Schiffe die erste schwimmende Ausstellung arrangierten.

gründet. Die „Neuporter Handelszeitung“ berichtet: „Unter Beihilfe der American Manufacturers Export Association ist es letzter Tage zur Gründung eines Unternehmens gekommen, das sich U. S. Marine-Exposition nennt...

Rückgang des Judentums.

Einen einnehmenden statistischen Bericht über den Stand der Bewegung im jüdischen Volkstum liefert Dr. Dobac in einer Studie, der wir nachstehende Ziffern entnehmen: In Deutschland hat die Zahl der Juden absolut abgenommen und zwar in 16 Bundesstaaten...

vom Jahre 1880 bis 1905 von 1,33 Prozent auf 1,10 Prozent, in ganz Deutschland von 1,25 Prozent auf 1 Prozent herunter. Der Rückgang der jüdischen Geburten ist ein rapidster...

Schwarzenberg (Waldkapelle). Pfingstmontag: Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt.
Schulz. (Herrspr. 889.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 9 Uhr, im Winter 1/2 10 Uhr, Nachmittagsandacht um 2 Uhr. An Wochentagen im Sommer früh 1/2 7 Uhr, im Winter um 1/2 8 Uhr. Schulgottesdienst im Sommerhalbjahr Dienstag und Freitag früh 7 Uhr.
Hammensleben. (Freiherrlich v. Schönberg'sche Schloßkapelle.) Jeden Sonn- und Feiertag vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Waldheim (Schillinghauskapelle). Pfingstmontag: Früh von 8 Uhr ab hl. Messe, vorm. 10 Uhr Hochamt unter Mitwirkung des Gärtnereivereins Wittweide, Predigt und Lebeum, mittags 1/2 12 Uhr Laufen.
Weselsburger Schloßkirche. Sonn- und Feiertag vorm. 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/2 8 Uhr Segensandacht. — Wochentags früh 8 Uhr hl. Messe, abends 1/2 8 Uhr Abendgebet, Freitag und Sonnabend abends 1/2 8 Uhr Segensandacht.
Berden, Gottesackerkapelle. Pfingstsonntag: Früh 1/2 7 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, vorm. 9 Uhr Hochamt und hl. Segen, 1/2 11 Uhr Laufen.
Pfingstmontag: Vorm. 9 Uhr Hochamt.
Pfingstsonntag: Vorm. 9 Uhr hl. Messe.
Wiesbaden bei Annaberg (in der Turnhalle neben der Schule). Pfingstmontag: Vorm. 10 Uhr hl. Messe und Kommunion, 11 Uhr Hochamt und Predigt.
Burgen. (Herrspr. 827.) Pfingstsonntag: Früh 7 Uhr hl. Messe und Kommunion, vorm. 1/2 9 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt.
Pfingstmontag: Derselbe Gottesdienst, Predigt und Hochamt vorm. 11 Uhr.
Wochentags früh 1/2 7 und 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch abends 1/2 8 Uhr Anbacht.
Zwickau, Pfarrkirche (Herrspr. 879). Pfingstsonntag: Früh 1/2 8 Uhr Anbachtgottesdienst, vorm. 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 8 Uhr Laufen, abends 7 Uhr Anbacht. — Schulkapelle: Vorm. 1/2 9 Uhr hl. Messe, 1/2 11 Uhr Schulgottesdienst.
Pfingstmontag: Vorm. 1/2 8 Uhr Anbachtgottesdienst, 1/2 10 Uhr Hochamt mit Anrede, nachm. 8 Uhr Laufen, abends 7 Uhr Anbacht. — Schulkapelle: Vorm. 11 Uhr Schulgottesdienst.
Anbacht Dienstag abends 8 Uhr in der Schulkapelle, Freitag abends 8 Uhr in der Pfarrkirche.
Altendurg, katholische Kirche, Döbe Straße 19. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 10 1/2, 11 Uhr Hochamt und Predigt. Am ersten Sonntag im Monat: 8 Uhr Militärgottesdienst 10 1/2, 11 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr an Sonn- und Festtagen Katechese, darauf Anbacht.
Gera (St. Laurentius). Pfingstsonntag: 1/2 8 Uhr Frühmesse, vorm. 1/2 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen, nachm. 1/2 8 Uhr Laufen, 8 Uhr Pfingstandacht.
Pfingstmontag: Derselbe Gottesdienst.
Pfingstsonntag: In Gera fällt die hl. Messe aus. (Siehe Eisenberg.)
Eisenberg S.-A. (Karolinenstraße 8). Pfingstsonntag: Vorm. 1/2 10 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Gelegenheit zur hl. Messe.
Kosch, katholische Kirche. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 8 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachm. Anbacht. Am ersten Sonntag im Monat morgens 7 1/2, 11 Uhr Hochamt und Predigt.
Herrnsdorf. Jeden Sonn- und Feiertag vorm. 8 Uhr hl. Messe, 1/2 10 Uhr hl. Messe mit Predigt. Wochentags früh 1/2 8 Uhr hl. Messe.
Wauzen, Domkirche (Herrspr. 468.) Sonn- und Feiertags Frühgottesdienst 1/2 8 und 8 Uhr. Hochamt vorm. 9 Uhr, Vesper nachm. 2 Uhr. — Wochentags hl. Messen früh 8 und 9 Uhr, außer den Feiertagen früh 6 Uhr.
Wauzen, wendische Pfarrkirche i. n. l. Frau. Sonn- und Feiertags früh 1/2 8 Uhr deutscher Schulgottesdienst, vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt (wendisch), mittags 1/2 1 Uhr wendische Vesper. — Im Mai Anbacht: Sonn- und Feiertags abends 6 Uhr, Wochentags abends 1/2 8 Uhr, an den ungeweihten Monatsfesten in wendischer, an den graden Monatsfesten in deutscher Sprache.
Groschwitz: hl. Messe: Sonn- und Feiertags 8 und 9 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr, Vesper um 2 Uhr. Schulgottesdienst Dienstag und Freitag um 9 Uhr.
Schwarzbach l. S. Heilige Messe und Predigt jeden zweiten Sonntag im Monat und die zweiten Feiertage von Weiskirchen.

Ostern und Pfingsten vormittags 11 Uhr im Saale des Hotel Stadt Bittau.
Gauß bei Wauzen (Schloßkapelle): An Sonn- und Feiertagen 1/2 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und sakramentalem Segen 2 Uhr Nachmittagsandacht mit sakramentalem Segen. Vor und an Sonn- und Feiertagen Gelegenheit zur hl. Messe. An Wochentagen 1/2 8 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Anbacht.
Groschwitz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr Nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.
Herrnsdorf: An Sonn- und Feiertagen hl. Messe um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr.
Schwarzbach bei Bittau (Kath. Kapelle): Monatlich jeden dritten Sonntag 1/2 10 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheit zur hl. Messe.
Kamenz: An Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper. Die hl. Messe ist an Wochentagen früh 7 Uhr, am Dienstag und Freitag jedoch um 9 Uhr.
Königsfeld: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Amt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen vorm. 8 Uhr hl. Messe.
Annaberg bei Bernstadt. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Annaberg: An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr (nur während der Sommermonate etwa von Ostern bis Anfang November), Hochamt mit Predigt 9 Uhr vormittags, Anbacht abends 1/2 8 Uhr. An Wochentagen: Von Michaeli bis Ostern hl. Messe um 7 Uhr früh, Schulmesse an den Donnerstagen um 8 Uhr früh. Laufen an Sonn- und Feiertagen 1/2 8 Uhr nachm., an Wochentagen nach Uebererkennt. hl. Messe an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage abends um 6—7 Uhr im Winterhalbjahr, abends von 1/2 7—1/2 8 Uhr im Sommerhalbjahr an Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienste, nach Uebererkennt zu jeder Zeit. hl. Kommunion an Sonn- und Feiertagen bei der Frühmesse oder, wenn keine Frühmesse stattfindet, um 1/2 8 Uhr und während des Hochamts, an Werktagen während der hl. Messe.
Marienthurm: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst 1/2 8 und 1/2 10 Uhr, nachm. 1/2 8 Uhr wendische Vesper, 1/2 9 Uhr deutsch. Marienandacht, 8 Uhr lateinische Vesper; an Wochentagen hl. Messen am 6, 7 und 1/2 9 Uhr.
Rebelsdorf: Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen früh 8 und vorm. 8 Uhr. An Wochentagen um 1/2 8 und 6 Uhr.
Wartensleben: An Sonn- und Feiertagen Frühgottesdienst gegen 1/2 7 Uhr, Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen abends 1/2 7 Uhr Herz-Maria-Anbacht.
Rebelsdorf: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 2 Uhr, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 Uhr.
Herrnsdorf bei Bittau. Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 1/2 10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheit zur hl. Messe.
Gera: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.
Wauzen: An Sonn- und Feiertagen 6 Uhr hl. Kommunion 1/2 7 Uhr Frühmesse, 1/2 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. um 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst. An Wochentagen 6 Uhr (im Winter um 1/2 7 Uhr) und um 9 Uhr Gottesdienst.
Wauzen: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2 8 und 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr.
Kosch: Sonn- und Feiertags: (Frühgottesdienst) Frühmesse 1/2 8 Uhr, Hochamt und Predigt um 8 Uhr, Vesper nachm. 2 Uhr. — Wochentags hl. Messe früh 6 Uhr.
Wauzen: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 8 und um 9 Uhr; an Wochentagen um 6 Uhr, an allen Sonnabenden 8 Uhr.
Rebelsdorf: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt nachm. 2 Uhr Segensandacht. Freitag, Samstag, Sonntag und Donnerstag wird in der Regel in der Pfarrkirche kein hl. Messe gelesen.
Schwarzbach: An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 1/2 9 Uhr, Hochamt mit Predigt 1/2 10 Uhr, Anbacht nachm. 2 Uhr. An Wochentagen um 8 und um 7 Uhr hl. Messe.
Schwarzbach: Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat um 9 Uhr um nachm. 2 Uhr, Wochentags jeden Mittwoch (mit Ausnahme der Feiertage) um 8 Uhr, im Winter aber um 7 Uhr Gottesdienst.
Schwarzbach: An Sonn- und Feiertagen 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen um 7 und 9 Uhr hl. Messe.

Storch. An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst vorm. 8 Uhr und nachm. 2 Uhr. Wochentags früh 1/2 7 Uhr hl. Messe.
Bittau: An Sonn- und Feiertagen hl. Messe 1/2 7, 1/2 8 Uhr mit Predigt, 9 Uhr Hochamt; nachm. 2 Uhr Anbacht mit Segen. Beichtgelegenheit täglich. An den Wochentagen hl. Messen um 8 und 9 Uhr. Am Dienstag und Freitag um 7 Uhr.

Riße Waben.
 Zum Aufbau einer St. Joseph's Kirche in Gaißitz gingen durch Herrn Pfarrer Paul Scholze beim unterzeichneten Kassierer ein: von Anna verm. Scholze aus Rannewitz 50 M., Katholische I Gaißitz 5,90 M., Erlös aus einem Bildervertrag (Herrn Pfarrer Romak und Lehrer W. Köstler) 8 M., ferner direkt an den Unterzeichneten von Herrn Johann Maier, Dresden, 3 M. Auf 61,90 M. Betragliche „Vergelt's Voti“
 Das Kirchbau-Komitee zu Gaißitz
 i. V. Karl Bieger, Kassierer.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe in Dresden am 28. Mai 1912 nach amtlicher Feststellung.

Schlachtwiegeart	Kategorie	Bezeichnung	Kilogramm	
			50 kg	100 kg
Ochsen	18	1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwiege bis zu 6 Jahren	48-51	91-97
		2. Jungfleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	42-46	82-87
		3. Wägel gemächte Junges, — gut gemächte Ältere	36-40	74-78
		4. Leicht gemächte jeden Alters	29-33	71-73
Kühe	20	1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwiege bis zu 7 Jahren	48-50	96-99
		2. Vollfleischige jüngere	43-46	80-84
		3. Leicht gemächte jüngere und gut gemächte Ältere	37-40	75-78
Kälber und Stiere	5	1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwiege bis zu 1 Jahre	47-49	84-91
		2. Vollfleischige, ausgewählte Ältere höchsten Schlachtwiege bis zu 7 Jahren	41-43	77-81
		3. Ältere ausgewählte Ältere u. gut gemächte Junges Ältere und Ältere	34-37	71-73
		4. Gut gemächte Ältere u. m. h. g. Ältere	28-31	66-68
Ferkel	—	1. Gut gemächte Junges im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre	24-27	61-64
		2. Gut gemächte Junges im Alter von 1 bis zu 3 Jahren	19-23	50-54
Schweine	2070	1. Biber Rind- und Saugetier	62-65	102-106
		2. Biber Rind- und gute Saugetier	57-60	94-100
		3. Biber Rind- und gute Saugetier	50-54	80-84
Lämmer	73	1. Vollfleischige und jüngere Schlachtwiege	45-47	88-92
		2. Ältere Schlachtwiege	34-37	77-82
		3. Leicht gemächte Junges u. Ältere	31-34	72-78
		4. Gut gemächte Junges u. Ältere	27-30	64-71
Schafweide	2723	1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwiege bis zu 1 1/2 Jahre	55-58	72-78
		2. Vollfleischige, ausgewählte Ältere höchsten Schlachtwiege bis zu 7 Jahren	57-58	74-75
		3. Ältere ausgewählte Ältere u. gut gemächte Junges Ältere und Ältere	52-54	69-71
		4. Gut gemächte Junges u. Ältere	49-51	66-68
zusammen 4900			Kassierereinstelle: Herr Notz.	

Marktpreise zu Görlitz am 32. Mai 1912.

Ware	Preis für 100 kg		Ware	Preis für 100 kg	
	von	bis		von	bis
Weizen weiß, alt	22 20	22 60	Kartoffeln	8	8 50
	do. neu	—		do. alt	—
Weizen gelb, alt	21 70	22 10	do. neu	—	9
	do. neu	—	do. Weizenkleie	—	14 60
Roggen, alt	18 6	19	Roggenkleie	—	15 10
	do. neu	—	Langstroh	—	6
Gerste, alt	19	—	Rummelstroh	—	6 50
	do. neu	—	Erfen	—	22 10
Hafer, alt	18 80	19 60	Schrot (1 Rilo)	—	2 70
	do. neu	—	Rohbutter (1 Rilo)	—	2 60
Ger (eine Mandel)	—	76 1			

„Wie schön, wie wunderschön!“ sagte die Baroness, das Bild betrachtend. „Man hat hier das angenehme Gefühl, im Freien zu sein.“
 Dora nickte. „Dieses Gefühl habe ich nur verschaffen wollen, und es freut mich, daß auch Sie spüren, daß mir die Ausführung meiner Absicht nicht mißlungen ist. Ach, wie sehne ich mich immer nach dem Freien und nach Einsamkeit! Man muß doch ständig zwischen engen Mauern und im Menschengevimmel leben! — Aber jetzt, Fräulein Led, müssen Sie auch das Zimmer ansehen, das bis vor kurzem meine nun verheiratete Schwester bewohnt hat. Es ist freilich bescheidener als mein, aber eigentlich noch viel gemüthlicher.“
 „Ah — in der Tat!“ rief Klementine, die jetzt auf der Schwelle eines kleinen, ebenfalls sehr hellen Zimmers stand, das mit seinen freilich altväterlichen, aber sehr bequamen Polstermöbeln und seinem grünen Teppich wie ein Nest aussah.
 „Gefällt es Ihnen wirklich?“ fragte Dora.
 „Es erinnert mich so an mein Zimmer daheim,“ erwiderte Klementine, deren Augen feucht geworden waren. „Wie sollte es mir nicht gefallen?“
 „So könnten Sie sich hier wohl fühlen?“
 „Wie sehr!“
 „Fräulein Led, ich wäre sehr glücklich, wenn Sie das Zimmer nehmen würden. Es ist, wie ich Ihnen sagte, schon eine Weile unbewohnt.“
 Ueber Klementines Züge breitete sich der Ausdruck großer Verlegenheit.
 „O. Fräulein Hartwig,“ murmelte sie, „ein so hübsches Zimmer kann ich nicht annehmen.“
 „Können Sie wirklich nicht einmal fünfzehn Kronen an Wohnung, Heizung und Bedienung wenden?“ meinte Dora geschäftsmäßig.
 „Fünfzehn Kronen! Aber Fräulein Hartwig — Sie bekommen doch leicht das Doppelte dafür, und ich — ich würde Ihnen höchstens nur zwanzig Kronen bieten können.“
 „Ich nehme aber nur fünfzehn. Dafür will ich allerdings nur jemand in so naher Nachbarschaft haben, der mir sympathisch ist. Sie zögern? Ach, schlagen Sie doch ein! Sonst steht mir das Zimmer, das ich auch von meiner Lante gemietet habe, noch länger leer.“
 Tief erregt und doch so freudig schlug Klementine ein, und gleich darauf sah sie, einer großen Sorge ledig, im Wohnzimmer von Doras Lante, der verwitweten Feldwebelsgattin Antonie Hartwig, die schon lange mit ihrer verwaisten Nichte zusammenwohnte und wirtschaftete.
 Unter der Obhut der beiden Hausgenossinnen fühlte sich Klementine sehr wohl, zumal sie wußte, daß auch Ernst treu behütet wurde.
 Den Grafen Klein, der ihr voll dringender Verzichtlichkeit geschrieben und sie noch einmal um ihre Hand gebeten, hatte sie abermals abgewiesen. Dadurch lag ein tiefer Schatten auf ihrem Wege. Sie hatte vor Eugen ein Geheimnis, und eine Lüge stand zwischen ihm und ihr. Sie ließ ihn glauben, daß Ernst so viel aus dem väterlichen Erbe gerettet habe, daß sie beide ruhig davon leben könnten, zumal Ernst schon eine Beschäftigung gefunden habe. Daß sein Verdienst mit Musik zu tun habe, hatte sie auch in dem einzigen Briefe, in dem sie dieses Thema berührte, erwähnt, allein welcher Art seine Beschäftigung sei, das hatte sie verschwiegen.

mit Herrn Schulz, dem Klavierspieler, und dessen Freund, dem Cellisten Rudolf Gaunold, den musikalischen Teil unterschiedlicher Familien- und Vereinsende als Bringegeiger zu besorgen. Schulz betrieb sein Geschäft schon seit Jahren und stand sich nicht schlecht dabei. Er hatte sich, wirklich Gutes bietend, in dieser Zeit eine feste Kundenschaft gesammelt, und es flogen ihm ob seines guten Rufes noch immer mehr Kunden zu, so daß er den Anforderungen, die man an ihn stellte, kaum mehr gerecht werden konnte. Led, so schlug er vor, solle ihm am nächsten Vormittag mit seiner Violine besuchen und ihm etwas vorspielen. Genüge er, so könne er ihn bis zum kommenden März etwa beschäftigen und ihm eine abendliche Einnahme von fünf Kronen nebst freier Verköstigung zusichern.
 Ernst überlegte nicht lange und nahm die gestellten Bedingungen an. Am nächsten Vormittage lernte er in seines neuen Chefs höchst genteler Junggesellenwohnung den neuen Kollegen Gaunold, ein düres, bescheidenes Männchen, kennen und bedauern, denn der in jeder Beziehung bemitleidenswerte Cellist besaß ein krankes Weib, drei kleine Kinder und eine höchst wankende Gesundheit.
 Eines nur vergoldete des schon alten Mannes trübe Tage, die unendliche Liebe zu seiner Kunst. Gaunold war einfach entzückt bei Led's Probepiel.
 In Schulz wurde dabei wohl auch der Kenner, noch mehr aber der Geschäftsmann munter. Letzterer gönnte dem Spiele, das ersteren mehr als nur befriedigte, pfliffertweise kaum mehr als ein mäßiges Lob.
 Ernst lag an seinem Urtheile ungemein wenig. So setzte er sich also gleichmütig über die kühle Beurteilung seines Musikdirektors hinweg und unterschrieb recht gern die beiden gegenseitigen Kontrakte, davon ihm einer eingehändigt wurde.
 Abends erzählte er Klementine, wozu er sich verpflichtet hatte.
 Sie hielt mit Rührung die Tränen zurück, die sich durchaus in ihre Augen drängen wollten, und wünschte ihm Glück zu seinem Entschlusse und zu dessen Ausführung. Dann bemühten sich die beiden Geschwister, einander so viel Freundliches zu sagen und zu tun, als nur möglich war. Ernst schilderte mit Humor die Eigenenwirtschaft, in die er heute Einblick erhalten, und Klementine erzählte ihm mit einer Lustigkeit, die allerdings recht künstlich war, von den Vorgängen im Geschäft.
 Schließlich waren beide froh, schlafen gehen zu können. So geschiet sie waren, schämte sich doch ganz überflüssigerweise eins vor dem anderen, und in diesem Empfinden fanden sie erst spät den Schlaf.
 Ramentlich Ernst empfand wieder einmal furchtbar schwer den Unterschied zwischen einst und jetzt. Einst Kavaller und freier Künstler, seine Schwester die Angehörige der besten Gesellschaft — und jetzt! Sie Probiermamsell in einem Warenhause, und er Musiker für fünf Kronen abendlich und — freies Nachtmal! Er biß die Zähne knirschend aufeinander.
 Aber es war ja nun doch erreicht, das Ziel, das Ideal der Verarmten, davon er zu Aehler gesprochen: ganze Stiefel und Sattlerwerden — das hatten sie erreicht.
 Arme Kulturmenschen des alten Europa mit ihren starren Begriffen über das, was sein und was nicht sein darf, die sich deklariert fühlen, wenn ein widriges Geschick sie in andere Bahnen geworfen hat!

	miedrigst		höchst		Mittel	miedrigst		höchst	
	1	2	1	2		1	2	1	2
Weizen inf. weiß	10	75	11	—	—	—	—	—	—
pr. 50 kg	10	75	11	—	—	—	—	—	—
do. gelb 50	10	50	10	75	—	—	—	—	—
do. neu 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen inf. 50	9	20	9	50	—	—	—	—	—
do. neuer 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste inf. 50	9	75	10	50	—	—	—	—	—
do. ausl. 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer inf. 50	9	90	10	10	—	—	—	—	—
do. neuer 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wickelfleisch 50	15	—	17	—	—	—	—	—	—
Rohschinken 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butterbrot 50	10	50	10	75	—	—	—	—	—
Eiden... 50	11	—	12	—	—	—	—	—	—
Wais... 50	9	50	10	—	—	—	—	—	—
Dirle... 50	15	—	17	—	—	—	—	—	—

Spielplan der Theater in Dresden.
Königl. Opernhaus.

Sonnabend: Aida. Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: Königskinder. Anfang 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Sonnabend: Egges und sein Ring. Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: Minna von Barnhelm. Anfang 1/8 Uhr.
Reichentheater.
Sonnabend: Das Leinwandmännchen. Anfang 8 Uhr.
Sonntag u. Montag: Alt-Heidelberg. 1/4 u. — Wieder. 8 Uhr.
Centraltheater.
Sonnabend: Sein Herzjunge. Anfang 8 Uhr.
Sonntag u. Montag: Sein Herzjunge. Anf. 1/4 u. 8 Uhr.

Kongerte.

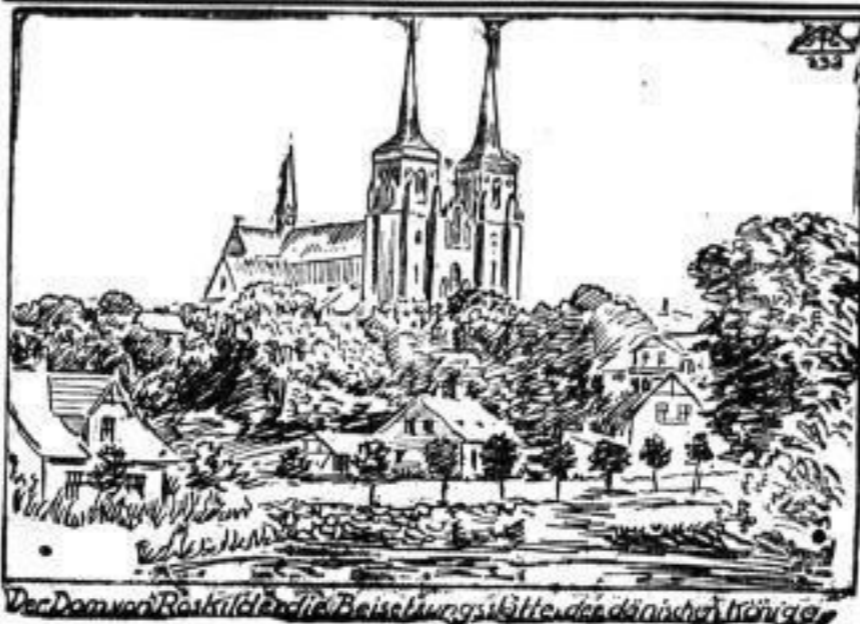
Königl. Belvedere Anf. 8 Uhr.
Dr. Striffling (Herrmann) 4 Uhr.
Kunststiftung-Palast (Heilige) Anf. 4 Uhr.
Luffenhof Polkwitz 1/8 Uhr.
Polkwitzhöhe (Heilig) 1/8 Uhr.

Varietés.

Flora-Varieté (Hammers Hotel) Anf. 8 Uhr.
Melchior-R. (Waisenhausstr.) 1/8 u. 1/2 Uhr.
Königs Hof (Strehlen) Anf. 1/8 u. 1/2 Uhr.
Lymans Thalia-Theater 8, 30 u. 11 Uhr.
Kunststiftung Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend: Das Nachtlager in Granada.
Sonntag: Die Meisterfinger von Rüdnberg. — Altes Theater.
Sonnabend: Nathan der Weise. Sonntag: Glaube und Heimat. —
Schauspielhaus. Sonnabend und Sonntag: Eine glückliche Ehe. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater).
Sonnabend: Das Leinwandmännchen. Sonntag nachm.: Unbestimmt;
abends: Das Leinwandmännchen.



Die Dom von Roskilde die Beisetzungsstätte der dänischen Könige

In der berühmten Domkirche zu Roskilde, der Stadt der Königsgräber, der uralten ehemaligen Residenz der Könige und Bischöfe, wird König Friedrich VIII. von Dänemark beigesetzt.

Pfingstsonnabend bis 10 Uhr geöffnet.

Herren!

Das Tagesgespräch in Dresden

ist und bleibt für alle, die sich elegant und schick kleiden wollen, die Leistungsfähigkeit der Firma **Pimsler, Dresden, Große Brüdergasse 37** nach dem Vorkurs, gegenüber der Sophienkirche.

Dort kaufen alle zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene, herrschaftliche **Monats-Garderobe**

Waf-Anzüge v. 6, 10, 14, 16 M an usw., getrag. Paletots von 5, 9, 15 M an usw., wie auch gutere, einz. Jacketts u. Stoffjosen v. 3 M an, getrag. Herren- u. Damenohr- u. Halsketten. Stets Gelegenheit in neuen Herren- und Damen-Anzügen u. 8 M an sowie neue Hosen v. 1.75 M an

Regenmäntel und Sommer-Joppen

für Herren, Burken und Kinder, staunend billig. Kinder-Anzüge v. 3 M an, sowie Herren- und Damen-Pelermans. Stets Gelegenheit in neuen Herren- u. Damenohr- u. Halsketten. Stets Gelegenheit in neuen Herren- u. Damenohr- u. Halsketten. Stets Gelegenheit in neuen Herren- u. Damenohr- u. Halsketten.

Pimsler, Dresden, Große Brüdergasse 37, I.

Bitte genau auf Nr. 37 zu achten!

Stunden von auswärts erhalten Frachtvergütung. Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Strümpfe

werden neu u. angefertigt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Tricotagen. Mech. Strickerei von **Osk. Köhler, Strümpfwerk-Matr., Dresden, Alaunstr. 14.**

ERFINDUNGEN
SCHUTZ UND VERKAUF
DURCH DAS LANGJÄHRIG
BEKANNTE U. HONORIERTE

PATENT
BUREAU
KRUETGER

TEL. 841

FÜR INLAND UND AUSLAND
GROSSE FACHBIBLIOTHEK
AUSKUNFT FREI
DRESDEN BOHLORSTR. 2

Bei Bezugnahme
auf dieses Inserat gewährte beim Einkauf von Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Altes Gold und Silber nehmen zu höchsten Preisen Reparaturen prompt und billig.
Joh. Vasak, Goldschmied
Dresden, Prager Str. 24

Gliche's HOLZSCHNITTE
ZINKZITZUNGEN

J. Ernst Heine TELEFON 18225
DRESDEN-A. GRUNAUER Str. 23.

Herren
welche Wert auf elegante und gute Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, in der **Reinigungsanstalt** Schloßstraße 4, I. mit neuer sowie von Herrschaften wenig gebrauchter Kleidung zu verfahren, z. B. **Maß-Anzüge** 10, 15, 20 Mt. usw. **Maß-Paletots** 8, 12, 18 Mt. usw. Der besondere Vorzug unserer Garderoben besteht darin, daß dieselben nach dem gereinigtem Verkauf gelangen **Reinigungsanstalt** Dresden, Schloßstr. 4, I. neben Café Central.

Jul. Psehbylla Nachf. Franz Pietsch
Atelier für normale und orthopädische Fußbekleidung
Dresden-A., Portikusstraße 11 (Albert-Apothek) Eingang Wapurgisstraße — Fernsprecher 4991

Gewissenhafte u. würdige Ausführung
zu billigen Preisen.
Eigene Sargfabrik und Magazine. **Trauerwaren-Magazin.**
Man vergleiche die Tarife.

PIETÄT UND **HIMKEHR**

Bezahlung aller auf das Beerdigungswesen bezüg. Angelegenheiten hier wie auswärts sowie Bestellung der **Bezirks-Heimbürgin** durch die Comptoir:
Am See 26 Bautznerstr. 37
Telephon 107. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 3078.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Da haben es die über dem großen Wasser besser. Die fühlen sich in mer als Meniden, ob die Lebensschaukel sie auch noch so weit hinausschnellt oder noch so weit unter absiegt.

Wir aber fühlen nicht unsere eigene Persönlichkeit, nicht unseren eigenen Wert, wir torieren uns nur nach unserer Stellung der Welt gegenüber. Wir sind eben Klagenmenschen!

Am 15. Dezember, abends acht Uhr, schaute ein hübsches kleines Bürgermädchen, dessen Schwester heute Hochzeit gemacht, mit schwärmerischen Blicken von der Tafel aus zu dem Musikantentisch hinüber, der in einer Ecke des Hotelssaales auf einem halb von Pflanzen maskierten Podium stand.

Dort lehnte, sehr elegant in Schwarz gekleidet, ein schlanker, junger Mann neben dem Klavier und spielte auf einer ganz ausgezeichneten Violine ein süßes Liebesspiel. Es war so zart, so süß, daß selbst der dicke Brautvater die Gänsebrust vergaß, die vor ihm auf dem Teller lag. Ganz still war es in Saale, keines oh und trank mehr, alles lauschte und alles schaute nach dem Geiger, der das blasse, schöne Gesicht über sein Instrument neigte, dessen Augen so traurig und dessen Hände so fein waren.

Und als das Lied verklungen, der Geiger hinter der Pflanzentwand verschwunden war und der Klavierspieler mit den ersten Takten eines beliebigen Walzers den Zauber brach, sagte der Brautvater ganz laut: „Der kann was! Schade um den Herr!“

Sein Tochterlein aber, der liebe Vackisch, der noch an keine Klagen dachte, aber schon recht wienerisch pfiffig war, engagierte später bei der Damenwahl den hohen, schlanken Herrn, der, da der Klavierspieler gerade allein Musik machte, in einer Fensternische lehnte. Aber der Herr war besonnen als sie. Er machte ihr eine tadellose Verbeugung und sagte freundlich: „Gnädiges Fräulein, Sie irren! Ich gehöre auf das Podium hinauf. Und — Sie wissen wohl, Kellner und Musikanten darf man nicht zum Tanzen engagieren. Aber“ — er lächelte noch immer, nur war jetzt auch etwas wie Dank und Weidheit in seiner Stimme — „aber die Blumen, die Sie mir zu-dachten, die dürfen Sie dem armen Musikanten schon geben.“

Und sie gab ihm errotend die Blumen.
Ein paar Stunden später träumte sie von ihm, und noch lange danach sah sie sein schönes Gesicht mit den tiefblauen Augen und dem hellbraunen Bart vor sich, auf dem so hübsche, goldene Lichter flimmerten.

Es stellte sich immer mehr als notwendig heraus, daß Klementine sich den weiten Weg von ihrer Wohnung bis ins Warenhaus ersparen mußte, es war ihr sonst unmöglich, die streng durchgeführte Geschäftszeit richtig einzuhalten. Andererseits war ihr Bruder bei der gegenwärtigen Hauswirtin vorzüglich aufgehoben.

Auch Kern riet Klementine dringend, ein Zimmer in der Nähe des Geschäftes zu suchen, und so benutzte sie die Mittagspause, um sämtliche Wohnungszettel, die in der Nachbarschaft des Warenhauses an den Haustoren hingen, durchzustudieren.

Eben stand sie wieder, solch einen Zettel prüfend, vor einem Haustore in der Lindengasse, da jagte eine klängevolle Stimme neben ihr: „Das ist nichts für Sie, Fräulein Tsch. Sie brauchen etwas Gemütliches und Sicheres. In einer großen Stadt muß man vorsichtig sein in seinem Umgange.“

Klementine nickte der Sprechenden freundlich zu und reichte ihr die Hand. „Da haben Sie ganz recht, Fräulein Hartwig,“ sagte sie. „Aber woher wissen Sie denn, daß dieses Zimmer nichts für mich ist? Woher wissen Sie denn überhaupt, daß ich ein Zimmer suche?“

Dora Hartwig lachte. „Freilich weiß ich das alles. Vetteres durch Fräulein Vogel, und erstere, weil ich selber einmal in diesem Hause wohnte. Dieses hübsche Zimmer im ersten Stock hat die Aussicht auf ein dunkles Höfchen, darin von etlichen zwanzig Parteien tagen, tagaus die Teppiche geklopft werden, und die Frau, die es vermietet, hat sieben lebendige Kinder, deren ältestes zehn Jahre alt ist. Von Licht und Luft und Ruhe ist also da nicht zu reden.“

„Also wieder nichts!“ meinte Klementine.
„Nur nicht die Geduld verlieren,“ mahnte Dora Hartwig. „Kommen Sie doch mit zu mir hinauf — ich wohne gleich hier nebenan.“

„Aber Sie werden jetzt speisen wollen.“
„Haben Sie schon gespeist?“
„Ja.“

„Nun, da ist also keine Gefahr, daß Sie mir etwas wegessen. Also kommen Sie nur. Ich bin so stolz auf mein niedliches Zimmer, daß ich mir jetzt liebe Menichen einlade.“

„Ich bin leider so gedrückt und verstimmt —“
„Sie sind trotzdem lieb!“ stellte Dora mit so großer Bestimmtheit fest, daß Klementine lachen mußte.

So legte sie denn ihren Arm in den der Kollegin und ließ sich von ihr führen.

Sie gingen noch zwei Häuser weiter, stiegen zwei Stockwerke empor und hiellen vor einer sehr sauber gehaltenen, weißlackierten Tür, auf deren Laster Dora drückte.

Eine ältliche Frau, welche Dora ihrem Besuch als ihre Tante vorstellte, öffnete.

„So — hier sehen Sie — das ist bis auf weiteres meine Heimat!“ sagte Dora Hartwig, als sie in einem großen, hellen Zimmer angekommen waren, an dessen Fenstern keine Spitzenvorhänge hingen, und dessen Boden mit einem dicken cremefarbenen Teppich bedeckt war.

„Ah — wie hübsch Sie wohnen!“ sagte Klementine, sich aufrichtig wundernd über den zarten Geschmack, der hier jedes einzelne Ding gewählt hatte. Die helle moosgrüne Tapete mit dem breiten Fries, auf dem eine stille Herbstlandschaft dargestellt war, über der die Decke als lichter Himmel blaue — wie dies alles freundlich wirkte, und wie weit man zu schauen meinte! Und stragends ausdringliche Bilder, die die Ruhe der Wände gestört hätten, und nur ganz wenig, aber gebiegene und bequeme Möbel aus rostrottem Holz, und vor dem Bette eine spanische Wand wieder mit einer meisterhaft ausgeführten Herbstlandschaft.